

Als im Jahr 1914 die große Ausstellung „Coblenz und Ehrenbreitstein vor 100 Jahren“ gezeigt wird, repräsentiert man die „Klavierbaukunst vor 100 Jahren“ mit dem ersten Flügel aus dem Hause Carl Mand Coblenz a. Rh. Dem Ausstellungskatalog ist zu entnehmen, daß es sich hierbei um einen Flügel handelt, „welchen die seinerzeit noch in Horchheim bei ihren Eltern wohnenden Gebrüder Mand angefertigt haben, wahrscheinlich unter Mithilfe des Vaters, der neben seinem Weinbergbau auch das Schreiner-Handwerk ausübte. – Das Instrument wurde von dem Betriebsleiter der Mand'schen Fabriken, Herrn Albert Bürger, vor einigen Jahren in Braubach entdeckt, als er gelegentlich eines Spazierganges eigentümliche spinnetartige Klaviertöne hörte und aus Berufs-Interesse durch ein Fenster sehend, ein altes Großmütterchen gewährte, das mit zitternden Fingern spielte und ihm pietätvoll erklärte, das Instrument sei nahezu 90 Jahre in ihrer Familie...“ Dieser interessante Passus im Katalog war für uns der Anlaß, den Spuren dieser Firma Mand einmal nachzugehen.

„Geburtshilfe“ durch die Familie Mendelssohn

Als Gründungsjahr wird in der Regel das Jahr 1835 angegeben, so daß man in diesem Jahr das 150jährige Jubiläum hätte feiern können. Ob dieses Gründungsjahr allerdings stimmt, scheint nach dem jetzigen Forschungsstand mehr als fraglich.

Stützen wir uns also auf die Tatsachen, die zum jetzigen Zeitpunkt bekannt sind. Die Horchheimer Mand's waren Nachbarn der seit 1818 in Horchheim begüterten Bankierfamilie Mendelssohn, die im 19. Jahrhundert das Orts-geschehen in Horchheim auf allen Sektoren des öffentlichen Lebens, vor allem auf karitativem und kulturellem Gebiet, in ganz imponierender Art und Weise prägte. Der Mäzen Mendelssohn schickt zunächst den jungen Nikolaus Mand nach Wien, in die damalige Hochburg für Musik und Klavierbaukunst.

CARL MAND

HöfLIEFERANT
Ihrer Majestät
der Kaiserin u. Königin
Sr. Königl. Hoheit
des Landgrafen von Hessen.

SCHUTZ-MARKE

Gegründet 1835

Die einzige Fabrik
der Welt, welche in 15 Jahren
19 nur erste Preise,
darunter 11 auf Weltausstellungen
errungen hat.

DR.P. No 81139
Amerik. belgische
englische Patente
für T Rippen-Resonanzböden
Gebrauchsmusterschutz No 116648 für Klavierstabe

Certificat
von Henriette Schelle u. Frau Dr. Clara Schumann,
Abr. Brahms, v. Bülow, Jaell, Liszt, Maszkowsky, Servais, Theiberg
und Wagner etc. heben einstimmig hervor:
Unvergleichliche Tonschönheit, Eleganz des Anschlages
und unverwüsthliche Solidität

Goldene Medaille I. Classe für Kunst

Erinnere mich nicht, dass mich je ein Flügel so entzückt hat.
Dr. Joh. Brahms.

Schliesse mich dem Urtheil Meistes Brahms aus voller Ueberzeugung an.
Hans von Bülow.

Vortrefflicher Ton, kraftvoll und weich, Spielart kann nicht besser sein.
Edvard Grieg.

Ich halte die Mand'schen Flügel in Bezug auf Ton und Spielart für ausgezeichnet.
Prof. Konr. Heubner.

Ich ziehe den Mand-Flügel jedem anderen vor.
Barbara Larsson.

Der gesangreiche Ton, weiche Anschlag und die tadellose Repetition stampeln Ihren excellenten Flügel zu einem ganz hervorragenden.
Sally Lieblich.

Der volle, blühende Klang zeichnet den T-Rippen-Flügel in bisher nicht erreichtem Grade aus.
Dr. Otto Neitzel.

Ich habe noch selten Instrumente gespielt, welche eine ähnliche Combination von vortrefflichen Eigenschaften aufzuweisen hatten.
Max Pauer.

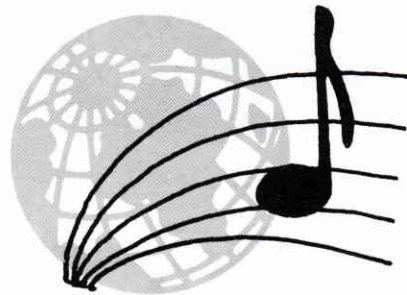
Zähle die Pianos Mand zu den besten, die ich kennen gelernt.
Clara Schumann.

Ich ziehe die Mand'schen Flügel jedem anderen Fabrikat vor.
Henriette Schelle.

Der köstliche Flügel mit seinem weichen, vollen Ton hat mich geradezu entzückt.
Prof. J. Seiss.

Die Flügel Mand gleichen einem vollen Orchester.
R. Wagner.

EIN TON GING UM DIE WELT



Eine Dokumentation von Hans Josef Schmidt.

Der Horchheimer Carl Mand gründete ein Weltunternehmen. Musikgrößen und gekrönte Häupter schätzten die Qualitätspianos aus dem Hause Mand. Johannes Brahms urteilte über ein solches Exemplar: „Erinnere mich nicht, daß mich je ein Flügel so entzückt hätte.“

Lehrjahre in Wien

Nikolaus wagt auch den Schritt in die große Welt, wird aber unterwegs krank, kehrt in die Heimat zurück und verstirbt am 19. Dezember 1827 in Horchheim im Alter von 24 Jahren an einem

Lungenleiden. An seine Stelle rückt nun sein Bruder Carl, geboren am 27. Oktober 1811 in Horchheim als Sohn der Eheleute Nikolaus Mand und Maria Anna geb. Imand. Der junge Carl soll sich 8 Jahre in Wien aufgehalten haben und kehrt dann, ausgerüstet mit tüchtigen Fachkenntnissen, wieder zurück, um 1835 sein „Unternehmen“ zu etablieren. In ihm haben wir also den eigentlichen Firmengründer zu sehen.

Der Instrumentenmacher Carl Mand aus Horchheim inseriert aber schon am 10. April 1835 im Koblenzer Anzeiger: „Bei meiner bevorstehenden Abreise von hier nach Wien, fordere ich Jeden auf, der noch allenfallsige Forderungen an mir zu haben vermeint, sich spätestens bis zum 22. d. M. bei mir zu melden.“ Über diesen wohl erneuten(?) Aufenthalt in Wien läßt sich allerdings bis jetzt noch nichts Genaueres sagen. Inwieweit der bekannte Koblenzer Komponist Franz Hünten auf 3 Jahre Teilhaber und Finanzier des Unternehmens wird, ist nicht eindeutig belegbar.

„Verfertiger von Pianos im Flügel- und Tafel-Format“

Die „Kunst-Anzeige“ im Koblenzer Anzeiger vom 2. März 1838 erwähnt diese Partnerschaft auf jeden Fall nicht. Carl Mand, wohnhaft bei Herrn Wendel an der Liebfrauenkirche Nr. 66, gibt bekannt:

Kunst = Anzeige.



Unterzeichneter hat mehrere Jahre in einer der bedeutendsten Piano-Forte-Fabriken von Wien (bei den H. H. Seufert u. Seidler) als erster Arbeiter gestanden und seit Kurzem seinen Wohnsitz in Coblenz gewählt. Indem er sich nun einem geehrten Publikum als Verfertiger von Pianos in Flügel- und Tafel-Format bestens empfiehlt, verbindet er damit die Anzeige, daß zwei neue, ganz vorzügliche Instrumente in Flügel-Form aus obgenannter Wiener Fabrik, deren Schönheit und Dauerhaftigkeit anerkannt sind, bei ihm zum Verkaufe stehen, wie er dann auch ferner Instrumente dieser Art aus Wien zu besorgen verspricht. Außerdem ist er zum Stimmen von Forte-Pianos jederzeit erbötig.

Coblenz, den 1. März 1838.

Carl Mand,
wohnhaft bei Herrn Wendel an der
Liebfrauenkirche No. 66.

Nach Inhalt und Aufmachung dieser Anzeige dürfte damit das „offizielle“ Gründungsjahr 1835 doch wohl sehr fraglich sein. Daß das Unternehmen aber trotz der Konkurrenz Falckenberg's zu florieren begann, zeigt die Tatsache, daß „C. Mand und Comp.“ bereits am 13. Juli 1838 per Inserat im Koblenzer Anzeiger nach zwei geschickten Tischlern suchte.

Eroberung des Marktes

Den entscheidenden Hinweis auf eine bestehende Partnerschaft mit dem Komponisten Hünten können wir aber dem „Koblenzer Anzeiger“ vom 9. Juni 1839 entnehmen. „Fr. Hünten & C. Mand“ teilen „einem hochverehrten Publikum“ die Verlegung der Instrumentenfabrik aus dem Hause des Herrn Wendel an der Liebfrauenkirche in das Haan'sche Haus Rheinstr. Nr. 450 mit. „Die weiten wohl-eingerichteten Räume unseres jetzigen Locales sind der Fortführung und Ausdehnung unseres Geschäftes sehr günstig, und wir verfehlen nicht, bei dieser Gelegenheit das kunstliebende Publikum auf unsere Tafel- und Flügel-Fortepianos, deren Schönheit des Tones und Dauerhaftigkeit von Kennern mehrfach gewürdigt sind, auf's neue ergebnis aufmerksam zu machen.“ Im gleichen Jahr endet aber wohl die Partnerschaft mit Hünten, der noch einmal – bis zum Jahr 1848 – nach Paris verzieht.

Ein „vielgefeierter Tonkünstler“ als Werbungslokomotive

Der Jungunternehmer Mand entwickelt derweil die Marktstrategie, mit bekannten Künstlern für seine Instrumente zu werben. In diesen Trend fällt auch das Inserat in der Rhein- und Mosel-Zeitung vom 25. August 1839:

„Es gereicht uns zum Vergnügen, einige Zeilen hier mittheilen zu können, die der vielgefeierte Tonkünstler H. Thalberg von Bonn aus an unsern Mitbürger Hrn. Mand gerichtet hat und die dem Letztern zum ehrenvollen Zeugnisse dienen, daß die von ihm verfertigten Klaviere den besten Instrumenten dieser Art gleichgestellt werden können.....“

Hier das Schreiben, welches Hr. Thalberg bei Zurücksendung des erwähnten Flügels an Hrn. Mand gerichtet hat: „Ich kann diese Gegend nicht verlassen, ohne Ihnen für das vortreffliche Instrument zu danken, welches Sie für die Konzerte in Coblenz und Bonn zu meiner Disposition stellten. Ihre Instrumente können, ohne im Geringsten zu verlieren, mit den besten Wiener Flügeln wetteifern. Indem ich Ihnen jede Art von Prosperität wünsche, verbleibe ich Ihr ergebener S. Thalberg. Bonn, 23. August 1839“. Ein gleiches Urtheil hat auch Hr. de Beriot über die Instrumente des Hrn. Mand gefällt, was schon daraus hervorgeht, daß er einen Flügel für sich bei ihm in Bestellung gegeben hat.“

Da es mit der Firma schön bergan geht, heiratet Carl Mand am 26. April 1841 in Koblenz die in Virneburg 1806 geborene Katharina Hohenschurz. Aus dieser Ehe geht dann am 30. Juli 1846 der Stammhalter Carl Joseph hervor, der später die Firma übernimmt.

Im Jahr 1847 finden sich die Geschäftsräume in der Kornpfortstraße Nr. 205 (später Nr. 6), eine Zweigstelle des Unternehmens existiert mittlerweile auch in Bad Ems.

Öffentliche Anerkennung

Die offensive Marktstrategie Mand's zeigt nun bald auch

die ersten aufsehenerregenden Erfolge. Ab 1853 darf sich die Firma Hoflieferant der preußischen Prinzessin – und späteren deutschen Kaiserin – Augusta nennen. 1866 erfolgt schließlich die Verlegung der Firma in die Schloßstraße und der Eintritt des Sohnes Carl Joseph in das väterliche Geschäft. Vorher hat der Filius aber auch schon in fremden Fabriken „Frischluff“ geschnuppert.

Die Erfolgsserie setzt sich ständig weiter fort. 1875 – Carl Mand jr. ist inzwischen Teilhaber der Firma – erfolgt die Ernennung des Senior-Chefs zum Hofpianofabrikanten Sr. Königlichen Hoheit des Landgrafen von Hessen. Mit dem wachsenden Renommee steigern sich auch Produktion und Umsatz, so daß im Jahr 1881 etwa 50 Arbeiter beschäftigt werden. Das Feld ist so gut bestellt, daß Carl Mand sen. sich 1882 in den wohlverdienten Ruhestand begeben und seinem Sohn als alleinigem Inhaber die Firma überlassen kann.

Expansion um den ganzen Erdball

Mand jr. entwickelte sich in der Folgezeit zu einem kaufmännischen Genie. Mit Kraft und Energie baut er ein „Imperium“ auf, so daß der gute Ruf der Mand-Fabrikate um den ganzen Erdball geht. Auch unter seinen Fachkollegen verschafft sich der Starunternehmer große Anerkennung. Mand-Fabrikate stauen bei Prämierungen und Ausstellungen einen Preis nach dem andern ab, und es gibt kaum eine Musikgröße jener Epoche, mit der Mand nicht in Kontakt steht. 1887 wird Mand ebenfalls Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin von Preußen. Die Vergrößerung des Betriebes macht Neubauten und eine Erhöhung des Personals auf 80 Arbeiter notwendig.

In diese Zeit fällt allerdings auch der Tod des Firmengründers Carl Mand, der am 28. August 1892 im Alter von 80 Jahren in Koblenz verstirbt. Das Personal der Fabrik charakterisiert ihn in einem Nachruf in der Koblenzer Zeitung vom 29. August:

bitte umblättern

„Der einfache biedere Sinn des Verstorbenen, dessen Tod ein außergewöhnlich tätiges und erfolgreiches Leben abschloß, sein gerader Charakter und seine große Herzengüte gegen Jedermann waren uns stets ein leuchtendes Vorbild.“

Eine Weltneuheit — der „Mand-Olbrichflügel“

Um die Jahrhundertwende werden im Unternehmen stets zwischen 80 und 120 Arbeitern beschäftigt. Die Produkte — Pianinos, Tafelklaviere und Flügel — werden nach Südamerika, England, Belgien und Holland geliefert, wobei sich die jeweiligen politischen Situationen in den einzelnen Ländern, vor allem in den Staaten Südamerikas, auch negativ auf den Export auswirken. Eine vorübergehende Stagnation kann aufgefangen werden, als es der Firma im Jahr 1902 gelingt, eine Welt-sensation auf den Markt zu bringen: nach Entwürfen von Professor Olbrich läßt man sich den „Mand-Olbrichflügel“, der durch die neue symmetrische achteckige Form besticht, patentieren. Das erste fertiggestellte Exemplar geht an den Musikal-Exponat seiner Königlich-Hoheit des Großherzogs von Hessen. Nach einem Konzert der Pianistin Hoddapp vor dem Großherzog fühlt sich die Hessische Landeszeitung sogar zu dem Urteil gewogen: „Man darf mit Fug und Recht die Instrumente als einen Triumph deutscher Kunst und Industrie bezeichnen.“ Selbst der Großmeister Humperdinck urteilt über seinen Mand-Olbrichflügel: „Der weiche modulationsfähige Ton des sehnsüchtig erwarteten Mand-Olbrichflügels hat mich entzückt und kann ich mich seiner jetzt so recht erfreuen.“ Das Besondere an diesem Flügel ist, daß eine überaus sinnreiche Ausnutzung des Resonanzbodens für eine Superqualität des Tones sorgt.

Bis zu 3000 Instrumente pro Jahr

Ein erster Schatten fällt auf das Unternehmen, als Carl Joseph Mand am 26. Dezember 1906 ohne Erben ver-

stirbt. Seine Beamten und Arbeiter widmen ihm den Nachruf:

„Ein reiches Leben hat hierdurch seinen Abschluß gefunden, reich an Segen, reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen. In rastlosem Fleiße und mit der ihm eigenen unbeugsamen Tatkraft ist er stets seinen Beamten und Arbeitern ein leuchtendes Vorbild gewesen...“

Schon diesen wenigen Zeilen ist zu entnehmen, daß die Seele des Unternehmens entwichen war. Der Betrieb wird folgerichtig in eine Aktienge-



sellschaft — Rheinische Pianofortefabriken A. G. vorm. C. Mand — umgewandelt unter der Direktion von Paul Kappler, einer in der Branche durchaus bekannten Persönlichkeit. Die Umstrukturierung macht sich zunächst nicht negativ bemerkbar. Durch den Erwerb des ewigen Konkurrenten, der seit 1832 in Koblenz ansässigen Firma Heinrich Knauss Söhne, wird im Jahr 1907 sogar der Grundstock zur weiteren Expansion gelegt. Zeitweise stehen 450 Leute in Lohn und Arbeit, und die Fabrikation erreicht Spitzenwerte von 3000 Instrumenten pro Jahr. Unter der Firmierung „Fabrikat Kappler“ gründet man 1911 sogar noch ein Zweigunternehmen in Andernach.

Rückschläge und Aufschwung

Die Blütezeit des Unternehmens wird aber durch den Ersten Weltkrieg und die daraus resultierenden Folgejahre gestoppt. Weitere Schläge waren der Tod von Frau

Hölscher-Mand am 2. September 1923 in Bad Godesberg und von Direktor Paul Kappler am 13. Januar 1925. Unter Führung von Direktor Paul M. Krebs, der die Firma am 1. November 1924 übernimmt, gelingt es allmählich wieder, die Nachfrage nach Mand-Instrumenten zu steigern und auch das Auslandsgeschäft wieder anzukurbeln. Auf Beschluß des Aufsichtsrates erwirbt man sogar 1925 ein neues Fabrikationsgelände mit 3.600 qm Arbeitsfläche in Weilburg. Die den neuzeitlichen Erfordernissen an-

gepaßte Fabrikanlage mit modernen Holzbearbeitungsmaschinen, Staubsauganlagen und Holz Trocknungskammern wird für eine Belegschaft von 300 Mann und mehr konzipiert.

Das endgültige Aus

Doch alle diese unternehmerischen Anstrengungen erweisen sich auf lange Sicht als Flop. Am 13. Oktober 1930 findet im Hotel Monopol in Koblenz unter Vorsitz des Kölner Bankiers Benedix eine außerordentliche Hauptversammlung statt, bei der 5 Aktionäre mit 987 Aktien ein Aktienkapital von 987.000 Mark vertreten. Dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß das Geschäftsjahr mit einem erheblichen Rückgang des Absatzes, hervorgerufen durch die schlechte Wirtschaftslage, abgeschlossen werden muß. Die Verschmelzung mit der Niendorf AG Luckenwalde — später Deutsche Pianowerke AG Braunschweig —, mit der am 15. November 1929

ein Vertrag geschlossen worden war, hat auch nicht den gewünschten Erfolg gebracht, im Gegenteil, sie erwies sich als äußerst nachteilig, da die Rheinischen Pianofortefabriken für die Schulden der Deutschen Pianowerke haften müssen. Die Generalversammlung beschließt daher — nach Prüfung der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Geschäftsberichtes des Vorstandes und des Berichtes des Aufsichtsrates — die Auflösung der Gesellschaft.

In Quantität und Qualität eine Weltmarke

Mit diesem Offenbarungseid geht die fast hundertjährige Geschichte des von einem Horchheimer gegründeten Weltunternehmens endgültig zu Ende. Für den guten Ruf der Firma sprechen nicht nur Zertifikate zahlreicher Musikgrößen, so u. a. von Clara Schumann, Johannes Brahms, Richard Wagner, Franz Liszt, Ludwig Raphael Maszkowsky oder Edvard Grieg. Allein bis zum 1. Weltkrieg hatte man 16 Hoflieferungen verzeichnen können. Darunter befanden sich:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Prinz Heinrich von Preußen, die Könige von Württemberg, Belgien und Rumänien, die Großherzöge von Hessen und Baden, der Landgraf von Hessen, Prinz Harald von Dänemark, der Herzog von Anhalt-Dessau, der Prinz zu Solms-Braunfels, der Herzog von Sachsen-Meiningen, die Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Prinzessin Ingeborg von Schweden und Prinz Karl von Hohenzollern.

33 erste Preise gab es bei großen Provinzial- und Weltausstellungen, so z. B. in Düsseldorf, Aachen, München, Trier, Melbourne, Amsterdam, London, Antwerpen, St. Louis, Brüssel, Paris, Köln, Charleroi sowie in Turin 1911 und Paderborn 1913.

Seit Gründung des Unternehmens wurden mehr als 56.000 Mand-Pianos und Flügel, über 40.000 Knauß-Pianos und 5.000 Kappler-Instrumente auf den Markt gebracht, eine in der Tat erstaunliche unternehmerische Leistung.